

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

März 2019

~~ZENSURGESETZ~~

Referendum: siehe Beilage!



Liste
10

Wählen Sie
und

HANS EGLI
in den Regierungsrat

Weil Familie wertvoll ist

Inhalt

7

«Aus Liebe zur Schweiz»



Unser Land - unsre Werte

Bereits letzten Herbst genehmigte der Bundesvorstand den Slogan für die Nationalratswahlen vom 20. Oktober. Aktuell werden die Kernthemen der EDU formuliert.

8-10

Monatsinterview mit Kantonsrat Hans Egli



«Aufstehen braucht Mut»

Seit 25 Jahren ist Hans Egli Vater, seit 12 Jahren Kantonsrat – und bleibt noch etwa 10 Jahre Landwirt. Warum er trotz zahlreicher Herausforderungen zuversichtlich bleibt, wofür er einsteht und wonach er sein Engagement ausrichten will: Das verrät der Regierungsratskandidat im Interview.

12

Rahmenvertrag Schweiz-EU



Dieser Vertrag fällt aus dem Rahmen

Die Konsultationen zum Entwurf des Vertrags mit der EU gehen in die Schlussphase. Ergänzend zum Hintergrundbeitrag im «Standpunkt» 2/19 präsentieren wir einige wichtige Fragen und Antworten.

Mitgliederversammlung 2019

Die Mitgliederversammlung der EDU Schweiz findet am 23. März in Olten statt. Weitere Informationen finden Sie in der persönlichen Einladung für Mitglieder. Herzlich willkommen!

- 10 Leben im «gefährlichsten Ort der Schweiz»
- 14 Wie spät ist's an der Weltenuhr?
- 15 Kolumne: Meine beiden Badewannen
- 16 klipp & klar
- 17 «Warum sind Sie bei der EDU?»
- 18 Service: Angebote und Termine
- 19 Schlusspunkt: «Umweltschutz»

Wort des Monats

«ABER WIR SOLLTEN GEWARNT SEIN: WER SCHRITTWEISE MIT DIESEM UNFUG ANFÄNGT, DER WIRD SICH ZÜGIG IN VOLLEM GALOPP AUF DEN GENDER- UND WORTPOLIZEI-ABGRUND ZUREITEN SEHEN.»

Andreas von Delhaes-Guenther, Redaktor «Bayernkurier» (CSU)

www.edu-schweiz.ch

«Werdet wie die Kinder...»



Sie galt als überholt, die Revolution auf der Strasse. Doch nun hat sich das Blatt gewendet. Länderübergreifend gehen Zehntausende von jungen Menschen auf die Strasse. Was ist passiert? Dass Kinder und Jugendliche sich über die Zukunft Gedanken machen, ist lobenswert. Die aktuellen Grossdemos jedoch lassen berechtigte Fragen zu. Etwa jene nach der Nachhaltigkeit: Ist es mit Vorwürfen und Forderungen «an die anderen» getan? Wäre nicht auch das eigene Verhalten zu hinterfragen? Oder jene nach der Triebkraft: Ist es persönliche Betroffenheit? Oder geht's um das Pushen eines möglichen Wahlthemas im Herbst?

Dass wir verantwortungsbewusst leben sollen, im menschlichen Miteinander wie gegenüber der Natur, versteht sich von selbst. Da braucht's keine lautstarken Kundgebungen, sondern vielmehr beherztes Handeln im Alltag. Was wir von den Klima-Kindern lernen können: aufstehen, hintreten, aktiv werden! Der entsprechende Aufruf im Evangelium ist höchst aktuell.

Im Blick auf das Referendum gegen die sogenannte Diskriminierungserweiterung ist Ihre Mitarbeit gefragt. Haben Sie selber unterschrieben? Konnten Sie zwei oder drei weitere Unterschriften sammeln? Lassen Sie das Referendum jetzt zu einem Herzensanliegen werden!

Mit besten Wünschen
Thomas Feuz, Redaktionsleiter



Briefwechsel

Bonjour Salomé,

Hoi lieber Hans



Es freut mich, mit Dir in einen Briefwechsel zu treten. Von der Redaktion habe ich erfahren, dass Du aus dem Kanton Schaffhausen bist. Mein Bürgerort liegt in einem Nachbarkanton, und ich bin auch im selben Kanton aufgewachsen. Ich erinnere mich gerne an jene Zeit zurück! Die Primarschulferien habe ich oft bei einem Onkel auf einem Bauernhof verbracht. Nach der Berufsschule, der Lehre und der Rekruten- und Unteroffiziersschule sowie nach einem einjährigen Engländeraufenthalt bin ich 1968 in den Kanton Genf «ausgewandert». Dann arbeitete ich 9 Jahre bei einer amerikanischen Bank und brachte es bis zum Vizedirektor. Das war eine tolle Zeit! Danach haben die Jahre der Restrukturierungen begonnen. Ich nenne diese Zeit «Fusionitis». Dazu vielleicht später mehr.

Nun bin ich seit sieben Jahren pensioniert und erfreue mich – Gott sei Dank – einer guten Gesundheit. Im Alltag nehme ich mehr oder weniger aktiv am Kirchenleben teil und besorge auch die Buchhaltung unserer Kirche. Ich verfolge gerne die Politik, doch eher passiv. Ich fülle auch Steuererklärungen aus und verwalte kleinere Vermögen. Ausserdem betreibe ich ein wenig Sport, ziemlich regelmässig Tennis (nur noch Doppel) und Schwimmen. Sonst geniesse ich nun meine «Ruhezeit».

Doch nun zu Dir! Wie verbringst Du Deine Zeit? Was möchtest Du einmal werden? Lieber Gruss

Jean

Danke für die Beschreibung von Dir! Du hast ja schon sehr viel erlebt. Zu Deinen Fragen: Neben der Schule leite ich Jungschar, spiele Unihockey und bin in einer Band. Jungschar haben wir jeden 2. Samstagnachmittag; basteln, draussen spielen oder Feuer machen. Unihockey macht mir Spass, weil es ein Teamsport ist. Ich trainiere seit der ersten Klasse, in der Regel zweimal pro Woche. Dann mache ich auch in einer Band der Chrischona Schaffhausen mit. Wir proben jeden zweiten Mittwochabend und treten ein- bis zweimal pro Monat in der Gemeinde auf.

Meine Brüder Jonathan und Nathanael sind 17 und 10. Mein Vater ist Informatiker und meine Mutter unterrichtet Ernährung und Hauswirtschaft an der Oberstufe. Wir wohnen in Schaffhausen, in einem ruhigen Quartier unterhalb von Stetten. Wenn ich freie Zeit habe, lese ich gerne (am liebsten Thriller und Krimis, weil ich mitfiebern und mitdenken kann), schaue mir gute Filme an und mache etwas mit Kolleginnen oder der Familie.

Im Herbst beginne ich eine Lehre als Detailhandelsfachfrau in einem Handwerkcenter. Der Schwerpunkt liegt in der Beratung; das hat mir schon in der Schnupperlehre sehr gefallen!

Und jetzt meine Frage: Was fasziniert Dich an Genf und an der Lebensart in der Romandie?

Än liebe Gruess us Schaffhuuse!

Salome

Wichtiges Anliegen – viele Reaktionen

Bereits ist Halbzeit beim Unterschriftensammeln für das Referendum gegen die Erweiterung der Antirassismus-Strafnorm um das Kriterium der sexuellen Orientierung. Wie erwartet, gestaltet sich die Kommunikation sehr herausfordernd. Die positiven Reaktionen überwiegen.



Samuel Kullmann, Grossrat, Mediensprecher

Unserem Komitee ist eine respektvolle und sachliche Kommunikation enorm wichtig. Die ersten Medienerfahrungen zeigen jedoch, dass Journalisten die Thematik gerne sensationslustern darstellen, statt eine sachliche Debatte zu fördern. Obwohl ich im Artikel Verständnis dafür äusserte, dass homosexuell empfindende Menschen besser vor Hass geschützt werden möchten, titelte «20Minuten» am 17. Januar: «Rechte wollen ungestraft gegen Schwule hetzen.» Auch der «Tagesanzeiger» schrieb von einer «gehässigen Schlammschlacht». Letzteres liegt vielleicht auch daran, dass wir als Referendumskomitee in der Zwischenzeit als «reaktionäre Affen» bezeichnet wurden.

Die Meinungsfreiheit erhalten!

Trotz dieser Ausgangslage sind wir zuversichtlich, dass eine Mehrheit der Stimmberechtigten erkennt, dass es uns um den Erhalt der Gewissens- und Meinungsfreiheit geht und nicht darum, in irgendeiner Art und Weise Hass schüren zu wollen. Immerhin lehnen in einer Online-Umfrage von «20Minuten» 53 % die Gesetzesänderung ab. Zahlreiche Kommentarschreiber

nehmen die Position des Referendumskomitees ein, sogar bekennende homosexuelle Menschen (siehe Kasten).

Danke für Ihr zeitliches und finanzielles Engagement! Beides ist nötig, damit diese Gesetzesänderung dem Volk vorgelegt werden kann. ●

Aus einem Online-Kommentar

Als schwuler Mann bin ich zwar gegen Diskriminierung, aber die Meinungsfreiheit ist mir dann doch wichtiger. «Ich bin mit Dir nicht einer Meinung, gebe aber mein Leben dafür, dass Du diese äussern kannst.» Wenn wir diese Devise von Voltaire nicht mehr leben dürfen, begibt sich eine freie Gesellschaft auf sehr dünnes Eis. Müssen wir uns denn alle in die Opferrolle drängen lassen? Wacht auf, Leute: Glaub ja nicht, dass die Ausweitung des Antirassismusgesetzes die letzte sein wird! (...) Am Ende sind wir dann wohl alle voreinander geschützt. Dafür ist es dann Sense mit «Die Gedanken sind frei».

Unterschriften sammeln! Aber wie?

Wie ist das Ziel von mindestens 60 000 Unterschriften zu erreichen? Wir haben uns umgehört.



«Möglichst alle Kontakte nutzen»

Wir rufen die Kontaktpersonen von Freikirchen an, erklären das Referendum und bieten die gewünschte Menge an Unterschriftenbogen an. In meiner Gemeinde sammle ich Unterschriften und stehe für Fragen zur Verfügung. Auf meiner Facebook-Seite mache ich Werbung fürs Referendum. An grösseren christlichen Versammlungen sprechen wir mit Menschen und sammeln eifrig Unterschriften.

Lisa Leisi, Co-Präsidentin Referendumskomitee



«Soziale Medien nutzen»

Wer ein Facebook-Konto hat, kann kräftig Werbung für das Sammeln von Unterschriften machen. Auf www.facebook.com/eduschweiz findet man viele

Beiträge. Hinterlassen Sie einen Kommentar. Schicken Sie doch einen lesenswerten Beitrag an Ihre Freunde und posten es in Ihrer Chronik!

Harold Salzmann, Leitung Administration

Es braucht von allen den vollen Einsatz

Das Referendum gegen die erweiterte Rassismus-Strafnorm («Zensurgesetz») läuft auf Hochtouren. Trotz spürbarer Aufbruchstimmung bleibt der Rücklauf an Unterschriften bisher unter den Erwartungen. Beherztes aktives Engagement ist gefragt!

Hans Moser, Präsident EDU Schweiz

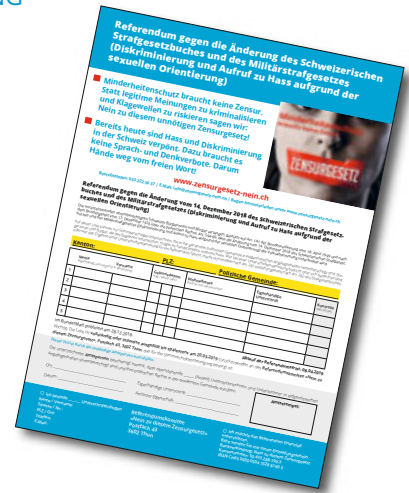


Im Auftrag der Delegiertenversammlung vom 5. Januar hat die Geschäftsleitung der EDU Schweiz mit befreundeten Organisationen das Referendum lanciert. Nun müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das Sammelziel (s. Kasten rechts) rechtzeitig zu schaffen. Ich bin überzeugt: **Wenn wir alle unseren Beitrag leisten, schaffen wir das gemeinsam.**

«Alarmstufe Rot»

Eins ist klar: Die Glaubens- und Meinungsfreiheit ist zu wichtig, als dass wir uns ein Scheitern leisten dürften! Diesen Gefallen sollten wir der Gegenseite nicht erweisen. Es schmerzt, wenn die hinter dem Referendum stehenden Organisationen und Menschen höhnisch als «reaktionäre Affen» beschimpft werden (LOS Lesbenorganisation Schweiz).

Es geht um viel: Sind wir, ist die EDU – und letztlich das gesamte christlich-konservative Spektrum – noch referendumsfähig? Können wir bei ähnlichen Fragestellungen künftig genügend Schlagkraft für christliche Werte entwickeln und die politischen Geschicke in unserem Sinn beeinflussen?



Auch wenn uns ein eisiger Wind entgegenweht: **Hin und wieder stehen wir in der Pflicht, die Komfortzone zu verlassen und aktiv zu werden. Dann werden wir mit Gottes Hilfe auch erfolgreich sein.**

Unterschriftenbogen können bei info@zensurgesetz-nein.ch oder 033 222 36 37 bestellt werden.

Ich danke allen, die sich jetzt für dieses wichtige Anliegen engagieren. ●

... wir bitten Sie höflich:

Unterschreiben Sie den beiliegenden Unterschriftenbogen «Nein zu diesem Zensurgesetz!» zusammen mit Familie und Bekannten (pro Bogen nur Personen aus der gleichen Gemeinde). **Alle können aktiv werden und Unterschriften sammeln.** Die Sammelfrist läuft noch bis am 20. März. Am 8. April müssen mindestens 50 000 gültige Unterschriften eingereicht werden.

➔ Beachten Sie den beigelegten Unterschriftenbogen. DANKE!



«Handeln, nicht nur reden»

Es reicht nicht, wenn alle nur sagen, das Referendum sei nötig. Damit ist keine einzige Unterschrift gewonnen! Es ist ein Muss, dass man immer einige Bogen dabei hat und Leute auf das Referendum anspricht. Ich bin überzeugt:

Gemeinsam schaffen wir es!
Roland Haldimann,
Vizepräsident EDU Schweiz

«Meinungsfreiheit erhalten»

Die Meinungsfreiheit ist ein kostbares Gut. Sie ist in Gefahr, wenn diese Gesetzesänderung zur Anwendung kommt! Unterschriften sammeln kann man überall: in der Familie, der Gemeinde, im Verein oder Bekanntenkreis.

Renata Gerber,
Adress- und Abodienst



Klima-Demos – wofür genau?

Unter dem Motto «Fridays for Future» (Freitage für die Zukunft) gehen Zehntausende Schüler für eine andere Klimapolitik auf die Strasse. «Die «Streiks» fallen in die Schulzeit; so lassen sich viele überhaupt erst motivieren. Nützt das dem Klima – oder eher jenen Kräften, die schon vom Schreckensszenario «Waldsterben» profitiert haben?



Martin Lex

Viele fragen sich: Warum demonstrieren die Tausenden von jungen Leuten nicht in der schulfreien Zeit? Warum nicht vor der Botschaft Chinas, dem grössten Umweltsünder? Und was tun Schülerinnen und Schüler selber fürs Klima? Unsere Jugend im nicht erwerbsfähigen Alter setzt pro Jahr 400 Mio. Franken für ihre Bedürfnisse um – längst nicht immer klimaschonend.

Fakten zur Klimadebatte

Die CO₂-Produktion der Schweiz beträgt etwas weniger als ein Promille des weltweiten Ausstosses. Die Werte pro Kopf: 1973 ganze 7,33 t CO₂, 1992 noch 6,67 t (bei 6,9 Mio. Einwohnern) und 2017 noch 4,3 t (8,42 Mio. Bewohner) – eine deutliche Reduktion. Der CO₂-Anteil in der Atmosphäre liegt bei 0,038 %, wovon nur 3 % menschengemacht sind. China stösst mit Abstand am meisten CO₂ aus. Unser Wohlstand gilt als riesiger «Energiefresser».

Und die jungen Leute? Sie demonstrieren nicht für Menschenrechte in China oder gegen Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen, sondern «fürs Klima». Kennen sie die Zusammenhänge im Klimageschehen? Sind sie sich bewusst, dass es sich um ein hochkomplexes System handelt, das selbst viele Forscher nicht ganz erfassen können?

Sicher ist, dass wir längerfristig von den fossilen Energien wegkommen müssen. Aber wir brauchen keine Demo «gegen die Politik», sondern persönliches Handeln. Und auch keine Indoktrinierung, sondern den Willen zum Energiesparen. Die Politik kann das Klima nicht schützen, aber Anreize schaffen, um den Verbrauch von fossiler Energie zu vermindern. Das bedeutet: Ressourcen schonen und den CO₂-Ausstoss vermindern. Wir sollten nicht vergessen: CO₂ ist kein Gift, sondern ein wichtiges Naturgas, ohne das es zum Beispiel keinen Pflanzenwuchs gäbe.

Anreize fürs Sparen schaffen!

Der Wohlstand hat uns die Sicht dafür vernebelt, wo überall wir Energie verschleudern. Es nützt nichts, das CO₂ zu verteufeln – der Energieverbrauch muss vermindert werden! Dabei sollten Menschen belohnt werden, die nachgewiesenermassen deutlich weniger Energie verbrauchen. Zu den energierelevanten Bereichen gehören Häuser und Wohnungen; sie sind zu rund 40 % am Energieverbrauch beteiligt und darum energetisch zu sanieren. In (Schul-)Häusern, Einkaufszentren, öffentlichen Gebäuden usw. könnte die Energie zum Beispiel auf 20,5 ° gesenkt werden. Jedes zusätzliche Grad Wärme bedeutet einen Mehrverbrauch von 6 %! Der Besuch von Hallenschwimmbädern sollte mit einer Energiegebühr belegt, Flugreisen und Kreuzfahrten sollten massiv besteuert werden. Zu prüfen ist ebenfalls eine massive Beschränkung der Zuwanderung. Der persönliche Ausweis für Energieverbrauch sollte Pflicht werden, inklusive privater Verbrauch an Heizung, Warmwasser (Wohnen und Ferien) sowie Treibstoffverbrauch des Privatautos. Die Überschreitung des Grundbedarfs an Energie sollte progressiv besteuert werden. Die entsprechenden (Zusatz-)Einkünfte des Staats könnten für die Arbeitslosenkasse, die Subventionierung energierelevanter Sanierungen von Liegenschaften und als Beiträge an die stetig steigenden Krankenkassenprämien eingesetzt werden.

Lehrkräften sei bei dieser Gelegenheit empfohlen, das hochinteressante Buch «Sündenbock CO₂» von Markus O. Häring (s. «Standpunkt» 1/19) mit ihren Klassen zu erarbeiten. Das Werk macht Zusammenhänge im Klimageschehen sichtbar und zeigt wirksame, nachhaltige Lösungen auf.

Fazit: Wissen ist Macht! Nichtwissende werden schnell zu Marionetten. ●



Noch 8 Monate bis zu den Nationalratswahlen ...

Aktiv für die EDU

«100 Tage im Dienst»: Das trifft auf die dienstjüngste EDU-Mitarbeiterin im Tessin zu. Was motiviert sie und was macht sie genau? Sandrine Genoud stellt sich gleich selber vor.



Sandrine Genoud

Während drei Generationen hat meine Familie für die Firma Nestlé gearbeitet. Kurz nach ihrer Heirat mussten meine Eltern arbeitsbedingt nach Südamerika umziehen. Damit hatte ich die Möglichkeit, in der Dritten Welt aufzuwachsen und gleichzeitig die bewährten Schweizer Werte zu Hause zu leben.

Später war ich in Spanien und Frankreich wohnhaft. Es war nicht immer einfach, meinen Weg im Leben zu finden.

Ich bin Mitglied der Pfingstgemeinde Breganzona, wo ich in der Sonntagsschule tätig bin. Sie dürfen auch mein Alter wissen: Ich bin 53, alleinerziehende Mutter und dankbar, Schweizerin zu sein.

Wie ein Wink vom Himmel

Ich habe mich nie gross für Politik interessiert. Vor allem auch deshalb, weil ich dachte, dass ich sowieso nichts ändern kann. Letztes Jahr hat mir ein Mitglied meiner Kirche ein Abonnement der UDF-Zeitung «Impulsion» angeboten. Das war eine Offenbarung für mich. Ich sah plötzlich einen Weg, wie die Politik mit dem Wort Gottes übereinstimmen kann.

Dann erhielt ich die zweite Nummer – mit einem Stellenangebot, das wie für mich gemacht schien! Seit November 2018 übersetze ich mit Gottes Hilfe verschiedenste Texte vom Deutschen ins Französische.

Es ist ein Segen für mich, für Menschen mit christlichen Werten zu arbeiten. Ich hoffe, dass ich in Zukunft einen noch grösseren aktiven Beitrag zum Wohl der UDF/EDU leisten kann. ●

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den Standpunkt für CHF 30.- (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Unser Land – unsre Werte

Bereits letzten Herbst genehmigte der Bundesvorstand den Slogan für die Nationalratswahlen vom 20. Oktober. Aktuell werden die Kernthemen der EDU formuliert.

Thomas Feuz,

Protokollführer Bundesvorstand EDU Schweiz

«Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus»: Das gilt auch für die Nationalratswahlen 2019. Die Vorbereitungen begannen Mitte 2018. Involviert sind die folgenden Gremien: Wahlkommission, Bundesvorstand, Geschäftsleitung und, anlässlich der Präsentation am 23. März in Olten, die Mitgliederversammlung.

Aus Liebe zur Schweiz

Von Natur aus bescheidene Schweizer brüsten sich nicht gern mit ihrer Nationalität. Das ist richtig, weil niemand seine Herkunft frei wählen kann. Trotzdem dürfen wir dankbar sein für die Vorzüge unseres Landes. Sicherheit, Meinungsäusserungs- und Niederlassungsfreiheit, Blockfreiheit oder direkte Demokratie sind längst nicht (mehr) selbstverständlich. Diese «Werte» mussten teils blutig erkämpft werden und sind das Ergebnis einer politischen Kultur. Konsens statt Konkurrenz zwischen Regierung und Opposition: ein weltweit beachtetes Modell von Partizipation und Minderheitenschutz! Die EDU steht für eine neutrale, blockfreie Schweiz ein. Deren Werte sind für uns mehr als bloss «schweizerisch»; sie gehen nicht zuletzt auf biblische Prinzipien zurück, etwa bezüglich Respekt und Wertschätzung («Nächstenliebe»), Allgemeinwohl, Gleichwertigkeit der Geschlechter, demokratische Grundrechte. Die derzeit formulierten Kernthemen orientieren sich an den Werten Leben – Familie, Heimat, Gesellschaft, Freiheit – Sicherheit, Wirtschaft – Klima. Alle Arbeit geschieht in der Hoffnung und im Vertrauen darauf, dass sich die erwähnten «Schatten» auflösen werden und dem «Licht des Wahltags» weichen müssen. ●



«Aufstehen braucht Mut»

Seit 25 Jahren ist Hans Egli Vater, seit 12 Jahren Kantonsrat – und bleibt noch etwa 10 Jahre Landwirt. Warum er trotz zahlreicher Herausforderungen zuversichtlich bleibt, wofür er einsteht und wonach er sein Engagement ausrichten will: Das verrät der Regierungsratskandidat im Interview.

Thomas Feuz

Hans Egli, wann sind Sie heute aufgestanden?

Ich stehe immer um zehn vor sechs auf und bin um sechs Uhr im Stall. Bis die 45 Kühe gemolken sind und der Rest erledigt ist, dauert es rund zweieinhalb Stunden. Nach dem Frühstück stehen Büroarbeiten an, dann bin ich im Hofladen präsent und erledige andere Arbeiten. Landwirte haben lange Arbeits- und Präsenzzeiten, aber auch eine grosse Freiheit in der Tagesplanung.

... «andere Arbeiten»?

Bei den letzten Wahlen wurde ich als «zweitaktivster Kantonsrat» bezeichnet. Das freut mich. Ich habe ein offenes Ohr für die Mitmenschen. 70 % meiner Vorstösse gehen auf den Input einer Kundin oder eines Kunden zurück. Ich reagiere auf jede Mail, auch wenn's ab und zu nur eine Empfangsbestätigung ist. Ich möchte mithelfen, die Werte und das Wirken der EDU ins rechte Licht zu rücken. Ich will übers eigentliche Wählersegment hinaus aktiv werden und neue Wähler gewinnen, zum Beispiel junge Familien.

Sinkende Preise, zunehmende Kritik... Wie gehen Sie damit um?

Jeder Beruf hat seine Sonnen- und Schattensei-

ten. Es gibt Arbeiten, die man weniger gern macht. Aber mich zwingt ja niemand, Bauer zu sein. Es ist ein Privileg, so arbeiten zu dürfen. Für mich überwiegen die Vorteile bei weitem. Die Kombination mit der politischen Arbeit ist mit unserer Hofstruktur sehr gut möglich: abgesehen von den fixen Stallzeiten bin ich recht flexibel.

«Eine Kuh macht Muh, viele Kühe machen Mühe.» Was würde das Leben von Landwirten erleichtern?

Wir können das Rad nicht zurückdrehen und müssen mit der Entwicklung Schritt halten. Die Direktvermarktung hat je nach Region grosses Potenzial. Zudem: Wäre die Landwirtschaft solidarisch, hätte sie viel mehr Marktmacht, etwa bei der Milchproduktion. Während die Preise fallen, bleiben die Produktionskosten hoch. Langfristig nimmt das Einkommen leicht ab. Da heisst es, Nebenerwerbsmöglichkeiten zu prüfen, Fläche dazuzupachten oder neue Nischen zu erschliessen. Der Druck auf die Landwirtschaft ist gross, insbesondere der mediale Druck. Bevölkerung und Politik stehen grundsätzlich zur Landwirtschaft. Doch die Herausforderung bleibt. Steinmaur hatte vor 100 Jahren 130 Bauern; heute sind es noch 25.

Nebenerwerb: Ihr Hofladen ist zu einem wichtigen Standbein geworden ...

Wir fingen klein an. Als die «Milchhütte» den Betrieb aufgab, begannen wir mit dem Verkauf von Milch. Dazu kamen Kartoffeln, Äpfel und Zöpfe – zu Beginn 8, aktuell 600 pro Samstag! 10 Frauen teilen sich 8 Vollzeitstellen. Seit 15 Jahren bieten wir hausgemachte Teigwaren an, ebenso Rindfleisch und Wurstwaren. Der Hofladen ist auch ein wenig «Chefsache»; mein Bekanntheitsgrad war eine tolle Unterstützung bei den Wahlen.

Arbeiten Mitbewerber zusammen?

Absolut. Wir haben rund 10 Lieferanten, etwa für Gemüse, Äpfel, Chutney oder Likör. Dafür verkaufen andere Teigwaren von uns. Die Aktion «von Bauer zu Bauer» des Zürcher Bauernverbands gibt wertvolle Inputs.

Sie sind 53 – zu jung eigentlich, um an Nachfolge zu denken. Trotzdem: Gibt es Pläne?

Unser Ältester ist jetzt 25. Er ist bereit, einmal den Hof zu übernehmen. Wir möchten diese Frage in den nächsten 10 Jahren regeln. Für uns steht fest: Die Beziehung Eltern–Kinder darf nicht unter einer solchen Frage leiden.

Haben es Kleinbetriebe schwerer?

Pro Jahr gehen rund 1000 Höfe ein, pro Tag 3. Es findet klar ein Strukturwandel statt. Das betrifft vor allem kleine Höfe, wo die Existenzsicherung nicht gegeben ist. Aber auch das Gegenteil ist der Fall: Bekannte

aus dem Wallis haben einen 4-Hektar-Betrieb – und alle Kinder wollen «buure». Beim früheren EDU-Kantonsrat Michael Welz sind ebenfalls mehrere Söhne interessiert, aber es reicht nur für einen. Der Weg kann für jeden Betrieb anders aussehen; man muss einfach offenbleiben.

Sie sind seit 12 Jahren Kantonsrat. Was war prägend?

Ich hatte 2007 völlig «aus dem Off» kandidiert und rechnete mir keine grossen Chancen aus. Die wichtigste Erfahrung: Man muss sich investieren. Je mehr das geschieht, desto mehr kommt auch zurück. Mir machen die politische Arbeit, der Kontakt mit Menschen, das Auseinandersetzen mit konkreten Fragestellungen, grosse Freude. Man macht selber eine Entwicklung durch und lernt etwa, sich auszudrücken, wächst mit den Herausforderungen.

Ihr schönstes Erlebnis? Gab es auch Rückschläge?

Komplimente für meine «kompetenten Voten» machen Freude, auch im Zusammenhang mit dem Präsidium einer Richterkommission. «Sie fehlen nun in der Justizkommission»: Die Aussage eines hohen Staatsangestellten bedeutete eine schöne Anerkennung für mich. Die Abwahl von Markus Wäfler als Nationalrat war ein herber Schlag. Eine weitere Enttäuschung: Vor vier Jahren wurde die EDU überraschend aus der Listenverbindung des Mittebündnisses gekippt – knappe zwei Tage vor Einreichungsfrist, per Mail.



Zur Person

Hans Egli (53), verheiratet mit Jolanda, drei Kinder, Landwirt in Steinmaur ZH; seit 2007 Mitglied des Zürcher Kantonsrats, seit 2014 Präsident EDU Kanton ZH, Mitglied der ref. Landeskirche

«Die Wahl in den Regierungsrat wäre ein Wunder. Aber ich glaube an Wunder.» Das Video für die kantonalen Wahlen vom 24. März erhielt innerhalb weniger Tage 45 000 Klicks (aktuell über 120 000). Präsenz in sozialen Medien: Facebook, youtube und Google.

➔ www.hansegli.ch

Treffpunkt

Sie kandidieren für den Zürcher Regierungsrat. Warum?

Ich bin überzeugt: Familien sind wertvoll. Das bedingt, dass z. B. in der Bildungspolitik die Familien mehr wertgeschätzt werden. Auch höhere Kinderzulagen wären Ausdruck dafür. Das Thema Familie ist hochaktuell; praktisch jede Miss-Schweiz-Kandidatin sagte, dass Familie ihr wichtig sei.

Wer Hans Egli wählt, weiss, dass er Hans Egli bekommt (s. Kasten auf Seite 9). Man kennt mich und viele schätzen meine Verlässlichkeit. Als EDU Zürich sind wir gut aufgestellt und hoffnungsvoll, dass wir zulegen können.

Was möchten Sie konkret angehen?

Mir ist ein gut funktionierendes Bildungs- und Gesundheitssystem wichtig. Und Gerechtigkeit. Es ist falsch, auf dem Buckel der sozial Schwachen zu sparen, Sozialhilfe einzuschränken und gleichzeitig Steuergeschenke an die Reichen zu machen.

Auch ethisch motivierte Aktionen bleiben wichtig, wie bei der Sexmesse «Extasia». Dort wurden Kindersexpuppen verkauft! Wie pervers ist denn das? Die Trennung der Eltern ist für jedes Kind einschneidend. Präventiv sollte der Staat darum sagen: «Lebt treu!»

Handlungsbedarf sehe ich auch bei der Thematik Cannabis. Der Regierungsrat des Kantons Zürich kann doch kein Interesse haben an einer schleichenden Drogenlegalisierung! Kürzlich votierte ich gegen die Aufführung von «Sodom und Gomorrha». Das alles braucht oft Mut. Wenn aber niemand mehr aufsteht, denken plötzlich alle: «Das ist heute normal.»

Haben Sie ein Lebensmotto?

«Nur wer gegen den Strom schwimmt, findet zur Quelle.» Das heisst für mich: Nicht einfach mit der Masse schwimmen, sondern mich nach dem wirklich Wichtigen ausrichten.

Kürzlich sprach Bundesrat Ueli Maurer über die Schweizer Werte. Meiner Ansicht nach ist das nicht ganz richtig. Es sind die christlichen Werte! Sie sind die Grundlage eines funktionierenden Staatswesens. Leider wird heute das Christliche immer mehr ausgeklammert, auch von traditionellen Parteien. Darum bleibt die Ausrichtung wichtig: voran, zur Quelle! ●

Leben im «gefährlichsten Ort der Schweiz»

Er wohnt im Färmeltal im Berner Oberland. «Hier ist meine Heimat», sagt Hansjürg Gobeli. Sein Vater starb, als der Junior 15 war. Mit 25 übernahm Hansjürg den Hof: «Ein Bergbetrieb mit relativ viel Wildheuh. Wir betreiben Kälbermast mit 10, 12 Kühen.» Während der Wintermonate hilft er im Plattenlegergeschäft des Schwagers mit. Aktuell baut er das elterliche Haus um, praktisch aus eigener Kraft. «Damit ist klar: Ich bleibe hier.»

Wie viele andere im Tal ist er geprägt von einem tiefen Gottvertrauen.



... und die Lawinengefahr?

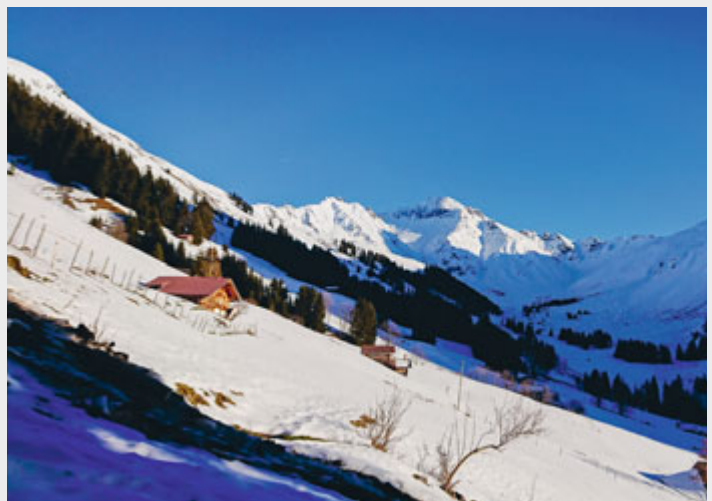
«Wir sind damit aufgewachsen und haben Respekt vor der Natur, aber keine Angst.» Angst hingegen hat

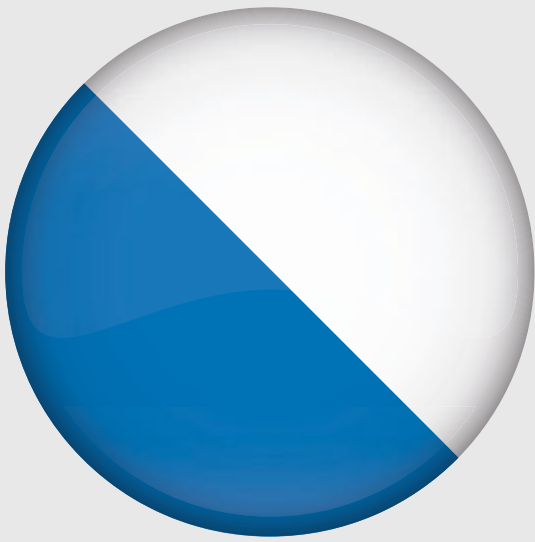
«Bern»: Das Färmeltal befindet sich in der

höchsten Gefahrenzone. Häuser und Ställe sind mit Betonschutzmauern versehen.

Die Nachführung der Gefahrenkarte ist eine Herausforderung, geht es doch um zwei Aspekte: «Da ist einmal die Sicherheit. Brennt ein nicht mehr landwirtschaftlich genutztes Haus ab, darf es nicht wiederaufgebaut werden. Doch es geht auch darum, die Existenz der Menschen hier zu sichern.» Die Güterabwägung ist nicht immer einfach; Expertenmeinungen und externe Entscheidungen würden rasch als Einmischung empfunden.

Aktuell liegt noch viel Schnee. Kommt der Frühling, atmet Hansjürg Gobeli auf. Den Sommer verbringt er dann wieder «auf der Alp oben», auf dem Färmelberg. Der «Jungbauer, ledig» liebt den Umgang mit Tieren, das Leben mit und in der Natur. Und geniesst es, dass der Druck für ihn als Gemeinderat mit Ressort «Öffentliche Sicherheit» dann vorübergehend etwas abnimmt. (tf)





KANTON ZÜRICH

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

Land-Dienst statt Klima-Demos!



Michael Welz

Alt-EDU-Kantonsrat, Präsident EDU Zürcher Unterland, Oberembrach

Klimademos sind der neue Renner vieler Studenten. Sie verlangen von der Politik strengere Gesetze um das Klima zu «stabilisieren». Diese Schüler sind wahrscheinlich nicht zu Fuss in die Städte gepilgert. Sie sind Nutzer eines dichten öffentlichen Verkehrs. Sie geniessen ein beheiztes Schlafzimmer, können täglich zweimal duschen, besitzen Handy und Laptop, fliegen jährlich in die Ferien und können sich das ganze Jahr an Lebensmitteln ihrer Wahl bedienen, ungeachtet wie weit diese durch die Welt gekarrt wurden. Sie sind also Nutzniesser eines hohen Luxusstandards und verurteilen nun die Schaffer, die diesen Luxus bereitstellen. Liebe Demonstranten, schränkt euren Konsum ein und legt anstelle von luxuriösen Ferien oder Zeitvertrieb am Handy hier in der Schweiz Hand an! Zum Beispiel im Landdienst, bei Erntearbeiten wie der Heu-, Kartoffel-, Apfel- oder Traubenernte.

[Helfer gesucht auf www.agriviva.ch](http://www.agriviva.ch) •

**Mein
Standpunkt**



«Mein geliebtes Kind»

Thomas Lamprecht

EDU-Kantonsrat und Wahlkampfleiter, Bassersdorf

«DIES IST MEIN GELIEBTER SOHN,
AN DEM ICH WOHLGEFALLEN
GEFUNDEN HABE.»

Wie glaubst Du, dass Gott Dich sieht? Kannst Du es für Dich annehmen, dass er Dich ebenso liebt wie seinen Sohn? Dass er Wohlgefallen hat an Dir? Dies ist eine von Gottes Kernaussagen – und sie gilt uns allen! •

Motivation und Vernetzung

Die EDU hat noch einmal alle Kandidaten der Kantonsratswahlen zum letzten Treffen eingeladen. Es diente als Motivationsschub, Info- und Vernetzungsanlass. Kernaussagen der Referenten waren:



Hans Egli

EDU-Kantonsrat und Parteipräsident, Steinmaur

Wozu es die EDU im Parlament braucht

Niklaus von der Flüh sagte: «Was die Seele für den Körper, ist Gott für den Staat. Wenn die Seele weg ist, zerfällt der Mensch. Wenn Gott aus dem Staat weg ist, ist er dem Untergang geweiht.»

Wenn eine Gesellschaft sich von Gottes lebensfördernden Ordnungen abwendet, droht das Chaos. Darum wollen wir als Christen und EDU-Politiker Verantwortung übernehmen, damit Gott im Staat zu Wort kommt. Wir von der EDU nennen gesellschaftsschädigende Entwicklungen beim Namen und setzen uns aktiv für Gottes Ordnungen ein.



Thomas Lamprecht

EDU-Kantonsrat und Wahlkampfleiter, Bassersdorf

7 Kantonsräte, 1 Nationalrat

Unser Ziel ist, wieder in die nationale Politik zurückzukehren. Das bedingt, dass bei den beiden Wahlgängen in diesem Jahr je rund 12'000 Wählerinnen und Wähler die EDU-Liste in die Urne legen. Bei den Kantonsratswahlen vom 24. März reicht das für 7 Sitze im kantonalen Parlament. Für einen Sitz im nationalen Parlament braucht es bei den Nationalratswahlen vom 20. Oktober ebenfalls rund 12'000 EDU-Wähler. Wie kann dieses Ziel erreicht werden?

2. Als Tatbeweis wurde letzten Herbst die Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» lanciert.
3. Hans Egli kandidiert sowohl für den Kantonsrat als auch für den Regierungsrat. Letzteres, weil er im Herbst als Spitzenkandidat für den Nationalrat antritt. Die Regierungsratskandidatur erhöht seine Bekanntheit im ganzen Kanton, was zur Erreichung des Wahlziels notwendig ist.
4. Unsere Kantonsräte beteiligen sich mit starken individuellen Wahlkampagnen.
5. Unsere Kandidaten setzen ihr persönliches Beziehungsnetz ein. Sie nutzen dazu Flyer, Postkarten und soziale Medien.
6. Mit neuen Kandidaten erreichen wir weitere Zielgruppen.
7. In allem gilt: An Gottes Segen ist alles gelegen – darum bete und arbeite!

Strategie

1. Die Partei konzentriert sich auf ihr Kernthema, die Familie. Das wird durch den Wahlslogan «weil Familie wertvoll ist» auf den Punkt gebracht.



Heinz Kyburz

Alt-EDU-Kantonsrat und Vizepräsident, Meilen

Ethik und Bares

Die laufend wachsenden Lebenshaltungskosten gefährden die wirtschaftliche Existenz vieler und insbesondere kinderreicher Familien. Mit der von der EDU lancierten Erhöhung der Familienzulagen auf Fr. 300.- (Kinderzulagen) bzw. Fr. 375.- (Ausbildungszulagen) werden die Eltern in ihrer Unabhängigkeit und der freien Wahl des für sie passenden Familienmodells unterstützt.

Mit dieser Volksinitiative hilft die EDU den Familien nicht nur, ihre materiellen Bedürfnisse zu decken, sondern nimmt auch ein ethisches Kernanliegen, die Stärkung der Familien, auf. Denn starke Familien sind die Basis einer gut funktionierenden Gesellschaft und sichern die Zukunft.



Warum ich für die EDU kandidiere



Raphaël Hersberger Stadel

Aus meiner Sicht ist die EDU eine der wenigen Parteien, welche auf kantonaler und nationaler Ebene Sach- und keine Parteipolitik betreibt. Sie orientiert sich konsequent an den Werten, an welchen ich mich selber orientiere. Für mich sind genau diese Werte und insbesondere Ehe und Familie das Fundament und die Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Es lohnt sich, sich für diese Werte einzusetzen!



Virginia Tschritter Rütli

Wer stimmt, bestimmt. Für eine gute Auswahl benötigt man Kandidaten mit verschiedenen Interessen und eine Vertretung der gesamten Schweizer Gesellschaft sei es im Kantons-, Regierungs-, National-, Stände- oder Bundesrat. Das motiviert mich, mit zwei offenen Ohren und Augen für die EDU zu kandidieren.



Felix Langmeier Buchs

In jedem «Standpunkt» finde ich den für mich wichtigsten Standpunkt wieder: Ein klares Bekenntnis zu Gott unserem Vater und zu Jesus Christus unserem Herrn. Der daraus folgende Wunsch, geleitet vom heiligen Geist, Gottes Willen für unser Land zu suchen und sich dafür einzusetzen, finde ich in der Politik der EDU wieder. Darauf beruft sich unsere Bundesverfassung in der Präambel. Gott und seinem Wort eine Stimme zu geben – das will ich unterstützen.



Matthias Nufer Affoltern

Sich nicht für Politik zu interessieren ist ebenso kurzsichtig wie blauäugig.

Die Normen in allen Bereichen unseres Alltags verändern sich immer rasanter. Diesen Umstand kann man einfach hinnehmen oder man versucht, ihn zu beeinflussen. Die EDU erkennt die Chancen und Risiken unserer Zeit und will als prägende Kraft im Bezirk Affoltern wirken. Deshalb kandidiere ich für die EDU.



Philipp Rolli Rafz

Ich will für die christlichen Werte in unserem Land einstehen. Es ist mir wichtig,

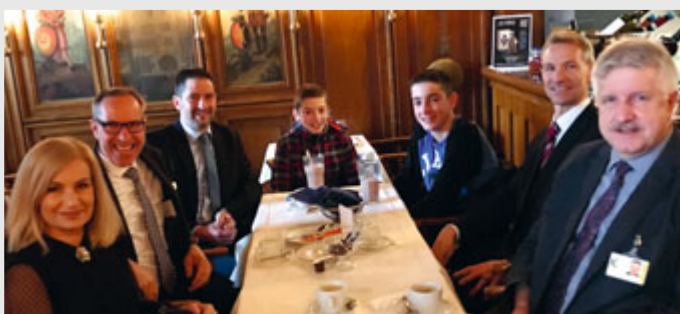
meinen Teil für eine gesunde Zukunft in unserer Heimat und für unsere Nachkommen beizutragen. Dass Familien wieder den grossen Stellenwert bekommen, den sie auch verdienen. Deshalb unterstütze ich die EDU, indem ich mich als Kandidat zur Verfügung stelle.



Hans-Ruedi Moser Oberglatt

Die Schweiz ist wie sie ist, weil unser Vorfahren Verantwortung übernommen haben.

Wir dürfen darauf stolz sein. Es braucht weiterhin Menschen, die diese Verantwortung übernehmen, vor allem auch Christen. Ich erachte es als meine Pflicht, aus den Begabungen, die Gott mir gegeben hat, etwas für ihn und für die Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landes zu tun. Unsere christlichen Wurzeln müssen gepflegt werden.



Silvano & Alessandro Häni besuchten die EDU-Fraktion

Einladung

Treffen Sie die EDU-Kantonsräte montags von 9:50 bis 10:20 Uhr im «Zunfthaus zur Haue» zum Znüni. Anschliessend besteht die Möglichkeit, Einblick in den Ratsbetrieb zu erhalten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Kontaktieren Sie den EDU-Fraktionspräsidenten:
Erich Vontobel, 079 459 90 61, evontobel@bluewin.ch

EDU verurteilt Cannabis-Versuche



Der Drogen- und Alkoholkonsum der Stadtzürcher Kinder und Jugendlichen ist sehr hoch und beginnt bereits in jungen Jahren. Der Konsum von Cannabis setzt im Alter von 13 Jahren ein. Gekokst wird ab 15 Jahren, so die Z-Proso-Studie der Uni Zürich. Sie untersucht, welche Faktoren bei Kindern und Jugendlichen kriminelles Verhalten begünstigen. Der EDU-Kantonalpräsident fragte den Regierungsrat, warum er trotzdem bestrebt sei, Cannabis zu legalisieren und die Droge versuchsweise an Konsumenten abzugeben.



Hans Egli
EDU-Kantonsrat, Steinmaur

Die Stellungnahme des Regierungsrates auf meine Anfrage «Pilotversuch mit Cannabis» ist typisch für seine Drogen-Verharmlosungspolitik. Typisch sind die Aussagen betreffend «... risikoarmem Umgangs mit abhängig machenden Substanzen ...». Wie wenn es einen risikoarmen Umgang mit Drogen geben würde! Mit der Teilnahme am Pilotversuch mit Cannabis verabschiedet sich der Kanton Zürich direkt von seinem Viersäulen-Konzept.

Medizinisch ist längst nachgewiesen, dass Cannabis-Konsum gerade für Jugendliche gesundheitlich höchst problematisch ist und besonders für das Gehirn schwerwiegende Folgen hat. Psychosen, Schizophrenie, Persönlichkeitsveränderung, Leistungsunfähigkeit oder Konzentrationsprobleme sind bekannte Folgen. Nahezu totgeschwiegen wird in der Schweiz die Wirkung von THC im Strassenverkehr. THC-Backflashes sind häufiger Mitverursacher von Unfällen im Strassenverkehr, als vielen Drogen-Verharmlosern lieb ist.

Die in der regierungsrätlichen Antwort angegebenen Repressionskosten von 560 Mio. bis 1 Mia. Franken sind nicht nachvollziehbar. Es ist davon auszugehen, dass darunter Polizei-Drogeneinsätze und vor allem die administrativen

Kosten von Drogen-Justizverfahren inkl. U-Haft und Strafvollzug für Drogen-Straffällige gezahlt werden. Aus unserer Sicht eine fragwürdige Berechnungsweise. Realistischer wäre die Gegenüberstellung eines wieder-integrierten geheilten ehemaligen Drogenabhängigen, welcher, dank abstinenzorientierter Rehabilitation nun drogenfrei, wieder für sich selber sorgen kann und Steuern und Sozialbeiträge bezahlt. Die heutige Drogenpolitik – gerade im Kanton Zürich – verwaltet die Drogenabhängigen mit Hilfe vom Steuerzahler finanziertem Methadon und Heroin in der Drogensucht, dies mit einem Heer von Sozial- und medizinischen Betreuern, Sozialhilfe und so weiter.

Trotz anders lautendem UNO-Übereinkommen, welches auch von der Schweiz unterzeichnet wurde, läuft derzeit eine von den sozialistischen Städten Zürich, Bern und Winterthur unterstützte Drogenliberalisierungskampagne. Zu besonderem Erstaunen gibt Anlass, dass nun auch die zürcherische FDP ins selbe Horn bläst und eine Legalisierung von Kokain und THC-enthaltenden Substanzen fordert.

EDU und SVP erwarten von der Regierung eine Drogenpolitik, die einen klaren präventions- und abstinenzorientierten Umgang mit Drogen fördert statt Pilotversuche mit Cannabis. •

Hinweis:

Rede auf www.edu-zh.ch oder www.youtube.com/watch?v=z-q6EpmLdtI



FDP und SVP wollen den kleinen Fraktionen den Garaus machen

Im Rahmen der Totalrevision des Kantonsratsgesetzes wollten FDP und SVP den §32 dahingehend ändern, dass sich in Zukunft nicht mehr fünf, sondern sieben Kantonsratsmitglieder zu einer Fraktion zusammenschliessen können. Nach heutigem Stand hätte das das Aus für die Fraktionen der AL, BDP und EDU bedeutet. Klar, dass unsere Fraktion sämtliche Kräfte mobilisiert hat, um diesen gefährlichen Angriff abzuwehren. Am 28. Januar kam es in der Kantonsratsdebatte zum Showdown. Erich Vontobel sagte:



Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat und Fraktionspräsident, Wolfhausen

Dass das heutige, in die Jahre gekommene Kantonsratsgesetz und das heutige Geschäftsreglement einer Überprüfung und Nachführung unterzogen werden mussten, lag auf der Hand. Das war denn auch der Grund, weshalb die Geschäftsleitung die Parlamentsdienste beauftragt hatte, ihr je einen Entwurf einer Totalrevision vorzulegen. Diese Entwürfe wurden in der Folge in der GL in vielen Sitzungen studiert, besprochen und überarbeitet. Das Resultat sehen sie heute vor sich. Nun, was soll man dazu sagen? Haben wir einen grossen Wurf gelandet oder hat vielleicht der bekannte Berg bloss eine Maus geboren, wie die CVP sagt? Ich denke, es ist keines von beidem. Und dennoch glaube ich, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Denn jetzt haben wir eine moderne und übersichtliche gesetzliche Grundlage, die unserem Ratsbetrieb gerecht wird und neue Gegebenheiten (z.B. im Bereich der Public Corporate Governance) berücksichtigt. Das wird uns hier drinnen allen von Nutzen sein. Zudem basiert das Resultat auf einem aktuellen, demokratischen Konsens.

Seltsames Demokratieverständnis von SVP und FDP

Eine Totalrevision bietet den Parteien natürlich auch immer Gelegenheit, da und dort kräftig mitzuwirken und allenfalls Vorteile zu eigenen Gunsten festzuschreiben. Das ist legitim, offenbart aber manchmal auch seltsame Charakterzüge wie zum Beispiel das Demokratieverständnis von FDP und SVP. So möchten sie im §32 des neuen Kantonsratsgesetzes die Mindestgrösse einer Fraktion von aktuell 5 auf 7 Ratsmitglieder heraufsetzen und damit ein paar der heute im Rat vertretenen Fraktionen liquidieren. Liebe bürgerliche Freunde: Das ist bei unserem Ver-

ständnis von Demokratie nicht nachvollziehbar. Ihr seid doch schon mächtig genug. Sollte dieser Minderheitsantrag im Rat eine Mehrheit finden, würde die EDU die ganze Vorlage bachab schicken. Ich glaube, dass es uns niemand verübeln kann, wenn wir unsere eigene Hinrichtung nicht noch selber unterschreiben. – Aber wir haben ja heute Morgen noch etwas Zeit, bis der §32 zur Abstimmung kommt. Zeit, um bei FDP und SVP in dieser Sache nochmals über die Bücher zu gehen. Tut das bitte.

Gott sein Dank abgelehnt

Der Antrag von FDP und SVP wurde – Gott sei Dank – mit 81 zu 70 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt! Das Resultat zeigt aber klar, dass das Unbehagen der EDU nicht unbegründet war. Einen herzlichen Dank gebührt unter anderem der SP aber auch einigen Freunden aus FDP und SVP, die uns mutig die Stange gehalten haben. •



Die 81 grünen Punkte haben mit ihrer Stimme gegen unsere Liquidierung gestimmt. Die 70 roten Punkte dafür. Die weissen Punkte haben nicht gestimmt oder waren abwesend.

Die Zeughäuser sind wieder zurück auf Feld 1

Der Kantonsrat lehnte den Baurechtsvertrag zwischen Stadt und Kanton Zürich über die Abtretung der Zeughäuser ab. Die Bürgerlichen befürchteten, dass dort eine zweite rote Fabrik entstehen könnte. Die EDU-Stimmen gaben den Ausschlag.

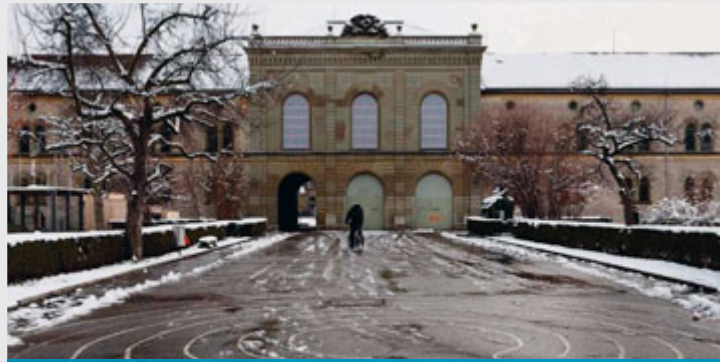


Peter Häni
EDU-Kantonsrat, Bauma

Am 14. Januar wurde im Kantonsparlament heftig diskutiert. Die kontrovers diskutierte Frage war, ob der Kanton 30 Millionen Franken für die Instandsetzung der denkmalgeschützten Zeughäuser bezahlt, wenn die Stadt Zürich diese im Baurecht übernimmt. Baudirektor Kägi hatte sich dafür ausgesprochen, weil der Kanton als Besitzer während Jahrzehnten den Unterhalt vernachlässigt hatte. Im Gegenzug hätte die Stadt die andere Hälfte der Sanierungskosten übernommen, einen bescheidenen Baurechtszins bezahlt und die Gebäude für Kleingewerbe, Kunst, Kultur und die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Pro und contra

Das Geschäft lag schon länger bei mir auf dem Schreibtisch und hat mir zugegebenermassen nicht nur Freude bereitet. Für uns als EDU war von Anfang an klar, dass wenn die Zeughäuser beim Kanton bleiben in Zukunft Sanierungskosten von 50-60 Mio. Franken bewilligt werden müssen. Denn das Zeughausareal steht unter eidgenössischem Heimatschutz, was die ganze Sache enorm verteuert und in den letzten 30-40 Jahren wurden keine nennenswerten Investitionen gemacht.



Die Nutzung der Zeughäuser in Zürich bleibt offen

Somit hätten wir – kurzfristig geschaut – nach dem Motto «aus den Augen, aus dem Sinn» den 30 Mio. Franken zustimmen und das Areal der Stadt überlassen müssen. Für weitere 18 Mio. Franken hätten wir aber den Baurechtszins für die Stadt verbilligen sollen, damit diese dann die Räumlichkeiten günstig vermieten kann. Doch davon wurde von der Ratslinken kaum gesprochen.

Zeughäuser bleiben beim Kanton

Aus Sicht der EDU ist es zu oberflächlich nur die momentanen Kosten zu beurteilen. Als Parlamentarier sind wir verpflichtet, längerfristig zu planen unter Einbezug der am meisten betroffenen Bevölkerung. In Gesprächen wurde zudem die Befürchtung geäussert, es könnte eine zweite rote Fabrik entstehen oder die Zeughäuser würden als Ersatz für das Koch-Areal missbraucht. Unter Einbezug dieser Aspekte und den zusätzlichen 18 Mio. Franken zur Verbilligung des Baurechtszinses kam die EDU zum Schluss, dass 30 Mio. Franken an eine rot/grüne Stadtregierung nicht in unserem Sinne sein können. Die Klientel, welche von dem Geld schlussendlich profitiert, ist meist auf der Nutzniesserseite und klammert die Bringschuld aus. Die EDU konnte mit ihren 5 Stimmen einmal mehr das Zünglein an der Waage sein und die Ablehnung besiegeln. •

Die EDU gratuliert:

Martin Hochschoner, Geroldswil
Erich Vontobel, Wolfhausen
Ruth Grimm, Erlenbach
Martin Aebersold, Pfäffikon
Peter Steiner, Auslikon

Sie alle dürfen im März 2019 einen runden Geburtstag feiern!

«FÜR EUCH ABER, DIE IHR MEINEN NAMEN ACHTET, WIRD DIE SONNE DER GERECHTIGKEIT AUFGEHEN, UND IHRE STRAHLEN WERDEN HEILUNG BRINGEN. IHR WERDET HINAUSGEHEN UND VOR FREUDE HÜPFEN WIE KÄLBER, DIE AUF DIE WEIDE GELASSEN WERDEN.» MALEACHI 3,20



Kantonale Volksinitiative

Mehr Geld für Familien

Wichtiger und dringlicher Appell!



Heinz Kyburz

Alt-EDU-Kantonsrat und Vizepräsident, Meilen

Eigenständigkeit fördern

Mit der EDU-Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» sollen die Familienzulagen im Kanton Zürich erhöht und dadurch die Familien gestärkt werden. Was die AHV für das Alter, sind die Familienzulagen für die Familien: Ein wichtiger Beitrag zur wirtschaftlichen Existenz und Eigenständigkeit der Familien. Die Finanzierung erfolgt über die Familienausgleichskassen, und zwar vorwiegend durch Arbeitgeberbeiträge, sodass in den meisten Fällen weder die Arbeitnehmer noch die Steuerzahler Kosten zu tragen haben.

Grosse Dringlichkeit

Bitte senden Sie uns alle Unterschriftenbogen baldmöglichst, spätestens jedoch am 20. März 2019, zurück, auch wenn sie nur teilweise ausgefüllt sind. Das Sammelziel von 7000 Unterschriften liegt zurzeit noch in weiter Ferne. Mit den nun anlaufenden Stand- und Wahlaktionen werden wir jedoch alles daran setzen, dieses Ziel zu erreichen. Mit Klemmbrett und Unterschriftenbogen ausgerüstet, werden hoffentlich viele EDU-Mitglieder und -Freunde auch mobil Unterschriften sammeln. Wir wollen den Wählerinnen und Wählern zudem aufzeigen, dass sich die EDU für die «Stärkung der Familien» einsetzt und daher bei den Kantonsrats- und Regierungsratswahlen für alle, denen Familie wertvoll ist, eine gute Wahl ist.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung. •

Neu: EDU Volketswil-Dübendorf



Markus Brechbühl, Maria Rita Marty und Arthur Gasser

Die EDU-Kantonsrätin Maria Rita Marty (Präsidentin) hat am 18. Januar 2019 zusammen mit EDU-Gemeinderat Markus Brechbühl (Vize-Präsident) und alt EDU-Gemeinderat Arthur Gasser die EDU Volketswil-Dübendorf gegründet.

Am 24. Januar 2019 wurde dieses Ereignis mit Sympathisanten der EDU im «Gemeinschaftszentrum in der Au», Volketswil, gefeiert. Maria Rita Marty hiess die rund 20 anwesenden Personen herzlich willkommen, unter anderem auch Hans Egli, Präsident der EDU Kanton Zürich und Regierungsratskandidat. Dieser hielt nach der Begrüssung durch die Präsidentin eine kurze, motivierende Ansprache für die soeben gegründete Sektion. Auch die Delegation des Bezirkes Hinwil, Fabian Winiger, und die Delegation der Stadt Uster, Hilda Schelldorfer, brachten ihre Glückwünsche und Geschenke nach Volketswil. Im Einklang mit dem Wahlslogan der EDU Kanton Zürich, «weil Familie wertvoll ist», wird sich auch die EDU Volketswil-Dübendorf für eine effektive Familienpolitik einsetzen, denn die Familie ist das Fundament unserer Gesellschaft. Die weiteren Anliegen der neuen EDU-Sektion können auf der Webpage der Präsidentin www.marty-lio.ch ersehen werden. •

SONNTAG 24. MÄRZ, AB 17:00 UHR

HERZLICHE
EINLADUNG

EDU- WAHLFEIER

CEVI-Zentrum, Glockenhof
Sihlstrasse 33, Zürich

FREITAG 29. MÄRZ, 20:00 UHR
KANTONALER PARTEITAG
MIT WAHLANALYSEN

CEVI-Zentrum, Glockenhof
Sihlstrasse 33, Zürich



Agenda

Gebetstreffen

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen: 6. und 20. März sowie 3. und 17. April Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 4. März, 1. April, 6. Mai Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti. Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch Info: Albin Müller, 078 773 61 63

Bülach: jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr: 11. und 25. März, 8. und 22. April Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30–19 Uhr: 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich Info: Achim Witzig, 044 322 61 46

CHRISTLICHE SCHULE

DÜBENDORF *seit 1996*



Die Christliche Schule Dübendorf ist eine staatlich anerkannte Primar- und Sekundarschule mit Unterricht nach Zürcher Lehrplan. Sie versteht sich als überkonfessionelle christliche Privatschule auf evangelischer Grundlage. Neben der christlichen Ausrichtung soll den Jugendlichen im Blick auf die Berufswahl bzw. den Besuch weiterführender Schulen eine gute schulische Ausbildung vermittelt werden.

Per August 2019 suchen wir engagierte

PRIMAR- UND SEKUNDARLEHRPERSONEN

mit Klassenverantwortung (allenfalls auch als Fachlehrpersonen)
mit einem Pensum von 80–100 %.

Sie sind eine motivierte, engagierte Lehrkraft mit PH-Abschluss oder einem anderen EDK-anerkannten Lehrerdiplom (evtl. auch einer anderen Ausbildung)? Sie haben eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus und ein Herz für Jugendliche? Dann freuen wir uns auf Ihre elektronische Bewerbung: m.zehnder@asbb.ch

Genauere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Michael Zehnder, Vorstandsmitglied und Leiter Administration/Finanzen: 079 653 43 01. Gerne dürfen Sie unsere Schule nach Voranmeldung auch besuchen und kennenlernen.

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

Sekretariat EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, Postfach 248
8408 Winterthur
info@edu-zh.ch

Spendenkonto
IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Postkonto: 80-37173-6

Kantonale Redaktion
Daniel Suter, Saya Oechslin
Gestaltung Lukas Frey

Bild: S6: zeughäuser zürich-nzz-karin-hofer

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Bedroht das Internet der Dinge unsere Existenz?

5G wird wohl in der Schweiz flächendeckend installiert. So ist es auch in EU-Ländern vorgesehen. Was bewirkt diese intensiverte, omnipräsente Strahlung? Wird für Profit und «Fortschritt» die Gesundheit der Bevölkerung, von Tieren und Pflanzen geopfert?



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Bereits 2015 warnten über 220 Wissenschaftler aus mehr als 40 Ländern in einem Internationalen Wissenschaftlerappell an die Adresse der WHO und UN vor bewiesenen Gesundheitsschäden infolge von elektromagnetischen Strahlungen (WLAN, Handy etc). Hunderte Wissenschaftler setzten sich nun gegen die Einführung von 5G ein, während die EU-Kommission und europäische Regierungen die Risiken ignorieren. Die Pläne der Autokonzerne zum autonomen Fahren und die Erfassung von Millionen neuer Haushaltsgeräte des Internets der Dinge gehen vor...

Doch eigentlich weiss man heute, dass Zellen, Gewebe und Organe sich nicht nur über chemische Botenstoffe, sondern auch über elektrische Signale verständigen. Unterdessen weisen über 100 Studien zelltoxische Effekte nach. Kopfschmerzen, Konzentrations- und Schlafstörungen, Gefährdung der Fruchtbarkeit bis hin zum Krebsrisiko durch Mobilfunk sind als Folgen nachgewiesen. Warum dann der Ruf nach 5G?

Kein Zufall?

In der holländischen Stadt Den Haag verendeten Ende Oktober 2018 rund 300 scheinbar gesunde Stare. Es habe jedoch dort kein Experiment mit der 5G-Mobilfunktechnologie gegeben. Unumstritten ist aber auch, dass es immer weniger Insekten gibt. Neben dem abnehmenden Lebensraum könnte das auch mit elektromagnetischen Strahlungen zusammenhängen.

Hauptsache Profit?!

5G-Mobilfunkfrequenzen führen zu einer totalen Elektromogverseuchung der Umwelt mit vermutlich Zwanzigtausend neuer Sendeanlagen, weil die Reichweite kurz ist. Damit würden praktisch alle Wohnungen und Lebensbereiche



Die 5G-Technologie macht die totale Digitalisierung erst möglich. Welchen Preis zahlen Menschen, Tiere und Pflanzen allenfalls dafür? Bild: Sendeanlage auf dem Säntis.

zwangsweise durchstrahlt. Orte zur Erholung vom dauernden Elektrostress würden selten. Hinzu kommt ein explodierender Ressourcenverbrauch mit Energieverschwendung und Elektronikmüll ohne Ende sowie eine vollständige Überwachung. Fazit: Wachstum und Profit werden vorangetrieben auf Kosten sämtlicher Lebewesen. Mit der digitalen Revolution will man auch den Menschen optimieren, mit Maschinen verschmelzen. Die Technik wird unsere Denkfähigkeit konkurrenzieren und der Demenz Vorschub leisten (mehr auf www.diagnose-funk.org). Wollen wir das wirklich?

Alternativen und Forderungen

VLC-Technik (Visible Light Communication) als Alternative zu WLAN, die Trennung der Indoor- und Outdoorversorgung sowie Glasfasernetze müssen die Grundlage für eine strahlungsarme Mobilfunkversorgung bilden. Da es immer mehr elektrosensible Menschen gibt, braucht es auch strahlungsfreie Wohnzonen. Und: Volksschulen sollten frei von WLAN und Mobilfunk werden.

Mir persönlich scheinen sofortige Korrekturen zum Schutz vor elektromagnetischen Strahlen viel dringender und wichtiger als der momentane Klima-Hype! ●

Dieser Vertrag fällt aus dem Rahmen

Die Konsultationen zum Entwurf des Vertrags mit der EU gehen in die Schlussphase. Ergänzend zum Hintergrundbeitrag im «Standpunkt» 2/19 präsentieren wir nachfolgend einige wichtige Fragen und Antworten.



Nach vier Jahren Arbeit erhält das sogenannte «Institutionelle Rahmenabkommen» mit der EU höchstens ein «Ja, aber». Brüssel droht mehr oder weniger offen mit der «Kavallerie».



Arthur Gasser, a. Gemeinderat Dübendorf

Vorbemerkungen

Ab dem 11. Februar beschäftigt sich die Aussenpolitische Kommission des Nationalrats vertieft mit dem Rahmenabkommen. Die Schwesterkommission des Ständerats will dem Bundesrat bis im April eine Rückmeldung geben. Im Februar und März konsultiert das EDA (Aussendepartement) zudem grosse Verbände wie Economiesuisse, die Kantone, Parteien, Sozialpartner und weitere Akteure. Wegen des geplanten Stromabkommens mit der EU werden auch die Swissgrid und die wichtigsten Elektrizitätswerke begrüsst. Dieses soll neben den fünf bestehenden Marktzugangsabkommen dem Rahmenvertrag unterstellt werden. Die Ausführungen stützen sich auf Meldungen in der Tagespresse.

Was ist von den Konsultationen in Bern zu erwarten?

Mit den Konsultationen gewinnt der Bundesrat Zeit. Vor allem aber sollen diese dazu dienen, eine konsolidierte Position zu erreichen. In der gegenwärtigen Form ist der Vertragsentwurf wohl zum Scheitern verurteilt. Der Bundesrat wirkt ratlos; bis jetzt sagte er weder Ja noch Nein. Er weiss offensichtlich auch noch nicht,

wie er die unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Stakeholder auf eine gemeinsame Linie bringen kann. Am wahrscheinlichsten ist wohl ein: «Ja, aber». In einem solchen Fall müsste die Schweiz nochmals auf Brüssel zugehen.

Was sind die strittigen Punkte?

Es handelt sich um eine ganze Anzahl. Die SVP zum Beispiel lehnt das Abkommen aus grundsätzlichen Überlegungen ab. Die anderen bürgerlichen Parteien und die Kantone haben wegen der Unionsbürgerrichtlinie erhebliche Bedenken. Die Richtlinie ist im Rahmenvertrag nicht erwähnt, aber auch nicht explizit davon ausgeklammert. Zudem wehren sich die Kantone wegen der staatlichen Beihilfen. Sie befürchten, dass die strengeren EU-Regeln nicht nur künftige Marktzugangsverträge betreffen, sondern zum Teil auch die bestehenden Freihandelsabkommen. Weiter gibt es bei der politischen Linken Probleme beim Lohnschutz; hier wollen weder SP noch Gewerkschaften nachgeben. Der Gewerbeverband und weitere Akteure haben zudem Vorbehalte wegen des Europäischen Gerichtshofs (EuGH), der im Streitfall,

zum Beispiel das Binnenmarktrecht betreffend, eine zentrale Rolle spielen soll.

Wird es Nachverhandlungen geben?

Dies ist wenig wahrscheinlich. Für die EU-Kommission sind die Verhandlungen nach vier Jahren abgeschlossen. Ein Nachgeben gegenüber der Schweiz hätte Auswirkungen auf die harte Linie, die Brüssel gegenüber London vertritt. Denkbar wären allenfalls Klarstellungen und politische Erklärungen zu Punkten, die aus Schweizer Sicht besonders heikel sind.

Wo sind im besten Fall noch Zugeständnisse zu erwarten?

In jedem Fall müsste die Schweiz in Brüssel geschlossen klarstellen, dass ein Rahmenvertrag chancenlos ist, wenn gewisse Punkte nicht entschärft werden. Ohne institutionelle Mechanismen und eine Streitbeilegung, bei welcher der EuGH eine Rolle spielt, wenn es um EU-Recht geht, will Brüssel Drittstaaten keinen Zugang zum Binnenmarkt mehr gewähren.

Was hat die Schweiz in den Verhandlungen erreicht?

Bern konnte einige Erfolge erzielen. Meist dürfte es im Interesse der Schweiz sein, dass künftig grundsätzlich eine Pflicht gilt, die Abkommen aufzudatieren. Heikel bleibt die Dynamik bei der Personenfreizügigkeit, bei der die EU praktisch nicht auf die Forderungen der Schweiz eingegangen ist. Was bleibt, wenn die EU hart bliebe und der Rahmenvertrag nicht um die aus unserer Sicht kritischen Punkte angepasst werden kann?

Ohne Rahmenabkommen will Brüssel Marktzugangsverträge nur noch aktualisieren, wenn das in ihrem Interesse ist. Die EU will offenbar ohne Rahmenabkommen die bilateralen Verträge nicht mehr aufdatieren. Das könnte demnächst zum Beispiel den vereinfachten Marktzugang der Medtechbranche in Frage stellen. Diese Branche ist aber darauf angewiesen, dass spätestens im Frühling 2020 das Kapitel «Medizinprodukte» im Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen auf den neusten Stand gebracht wird. Zudem müssten wir bei einem Nichtzustandekommen des Rahmenvertrags mit Schikanen seitens der EU rechnen. Zum Beispiel sei die Börsenäquivalenz, nichttarifäre Handelshemmnisse und das Streichen von EU-Zuschüssen von rund 50 Millionen Franken an 10 schweizerische NGO und der Nichtzugang zum Forschungsabkommen Horizon 2020 zu erwähnen. Doch das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. ●



Redaktionelle Mitarbeit

Die Redaktion des «Standpunkts» besteht aus acht Personen. Diese kreativen Köpfe definieren an fünf Sitzungen die Inhalte der 11 Ausgaben pro Jahr. Mit ihren Texten geben sie den Positionen der EDU ein mediales Gesicht.

... etwas für Sie?

Zur Verjüngung des Teams suchen wir Frauen und Männer im besten Alter (und jünger), die einen spannenden Prozess mitgestalten möchten. Sie sollten Offenheit für andere Ansichten, Freude am Formulieren und Interesse fürs Weiterentwickeln eines wertorientierten Magazins mitbringen. Das Engagement erfolgt ehrenamtlich.

Zögern Sie nicht!

Fühlen Sie sich angesprochen? Möchten Sie Teil der Redaktion werden? Oder würden Sie lieber als «Externe» ab und zu einen Beitrag zu Ihrem Themenschwerpunkt verfassen? Wir freuen uns auf den Kontakt mit Ihnen!



Redaktion «Standpunkt»

Hans Moser, Präsident:

079 610 42 37, hans.moser@edu-schweiz.ch

Thomas Feuz, Redaktionsleiter:

079 411 00 10, redaktion@edu-schweiz.ch

Wie spät ist's an der «Weltenuhr»?

Armageddon: In der Offenbarung des Johannes finden wir den Ort der endzeitlichen Entscheidungsschlacht aufgezeichnet. Nach Beendigung des Kalten Krieges stellten Atomkriegsforscher ihre «Weltuntergangsuhr Armageddon» um 17 Minuten zurück. Heute stehen die Zeiger auf 2 Minuten vor 12.



Hans Moser, Präsident EDU Schweiz

Israel wird unter der Führung von Ministerpräsident Benjamin Netanjahu in die Verteidigungsrolle gedrängt und sieht sich zusehends zu Angriffen auf militärische Ziele in Syrien aufgefordert. Obschon Russland den Israelis versprochen hat, die Iraner aus dem Umfeld von Damaskus zurückzunehmen, fliegen die Raketen weiter. Der Wortbruch und die verdeckte Strategie von Präsident Wladimir Putin wird offensichtlich. Egal auf welchem Weg: Putin will seinen Einfluss im Nahen Osten ausbauen und partizipiert mit allen Organisationen, die ihm dienen könnten.

Vernichtung aus Syrien

Am 20. Januar 2019 um 14.30 Uhr wurde durch das israelische Abwehrsystem Iron Dome («eiserner Schutzkuppel») eine iranische Langstre-

ckenrakete im Luftraum über dem Hermon zerstört. Die Rakete hatte eine Sprengkraft von einer Vierteltonne und eine Reichweite von über 300 km. Das Ziel war klar: Ein Maximum von Israelis sollte vernichtet werden. Die Abschussvorrichtungen für diese Fateh-110-Boden-Waffe wurden nahe der syrischen Hauptstadt Damaskus aufgebaut. Ähnliche Angriffe fanden bereits am 25. Dezember letzten Jahres einen vorübergehenden Höhepunkt. Damals wurden Raketen vom Typ Fadschr-5 aus Syrien auf Israel abgefeuert.

Erklärtes Ziel: «Israel auslöschen»

General Qassem Soleimani kommandiert die Al-Kuds-/Jerusalem-Brigade. Sie ist eine Elite-truppe für das Töten von Israelis, Juden und rebellischen Minderheiten, eine Art SS neben den regulären iranischen Streitkräften. General Asis Nasirsadeh, Chef der iranischen Luftwaffe, verkündete unlängst sein Ziel: «Israel von der Erde tilgen.» Er will zeigen, dass Israel gegen den Iran längst in einem Zweifrontenkrieg steckt. Kommandant Soleimani lässt neuerdings aus Gaza, das momentan einen Waffenstillstand einhält, Raketen auf Israel abfeuern.

Glaube und Hoffnung bleiben bestehen

Mit Unterstützung der USA kann die einzige Demokratie im Nahen Osten in dieser übermenschlichen Herausforderung bestehen. Dennoch ist aus jüdischen Kreisen zu vernehmen, dass nicht nur die Weltmächte, sondern auch der Iran (über Irak, Syrien, Türkei und unterstützt von Untergrundorganisationen) aufrüsten und dem grossen Kampf entgegen-eilen. Wir sind uns bewusst, dass dieser Krieg weite Wellen schlagen wird und auch unserer «Sicherheit» ein Ende bereiten könnte. Doch wir dürfen getrost sein: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs wacht und wird sein Volk nicht verlassen. ●



Die militärische Lage in Nahost spitzt sich zu. Rückt das biblisch prophezeite «Armageddon» näher?

Meine beiden Badewannen



Ruedi Ritschard, Kolumnist, Trompeter und Autofahrer

... bleibt nach Kolumnist und Trompeter noch mein Titel Nummer 3: Autofahrer. Diese Geschichte reiht sich nahtlos an «Winterfreuden» («Standpunkt» 2/19) an.

Als ich anno 1966/67 nach meinem Skiunfall wieder einigermaßen gehen konnte, stand die Frage im Raum: Was jetzt? Klar, ich lernte Autofahren. Für 18 Franken die Stunde.

Mein Fahrlehrer und sein Auto waren gutmütige Typen. Die erste Fahrstunde war ein Graus. «Hie isch ds Gas, dert d Brems u ganz linggs d Kupplig. Das da isch ds Stüürrad u hie der Blinker. U jetzt fahre mer los!» So hüpfte ich – Kuppung, was ist das?? – durch Interlaken. Ausgerechnet vor dem Grand Hotel Victoria-Jungfrau verwechselte ich die Pedale. Zahnräder, Kolben, Gangschaltung protestierten kreischend gegen diese Misshandlung. Hinter mir hupende und händeverwerfende aus-(ein)gebildete Autofahrer, dazu schadenfreudig grinsende Gaffer (genau wie heute auch...). Mein Fahrlehrer stieg aus, lächelte charmant, zeigte auf das «L» und winkte in die Menge. Darauf beruhigte er mich und fuhr sein malträtiertes Fahrzeug zum Städtle hinaus. Ich habe viel von ihm gelernt, nicht nur Autofahren.

Jetzt zu meiner Badewanne. Sie war schneeweiss, mit schön geschwungener Linie, eingebautem Radio, softer Federung und weichen Sitzen. Die Leute drehten sich nach meinem Ford Taunus 17m, von der Autowelt liebevoll «Badewanne» genannt, um. Damals konnte ein junger Bursche mit Auto die Mädchen noch bezirzen...

Ich poliere also mein Baby, gebe mir selber Brillantine auf die Haare und einen Sprutz After-Shave ins Gesicht, setze die Sonnenbrille auf sowie die Autohandschuhe und das weinrot gestreifte Chitteli an. Den Ellenbogen lässig zum Fenster hinausgelehnt fahre ich bei meiner Ausgewählten vor. Ein kurzes Hupen – schon erscheint mein Schatz, eingehüllt in eine Wolke von Schanell Sänngg. Ich mache einen Bückling und öffne galant die Türe. Um den Thunersee führt die Spritzfahrt. Bis in Leissigen mein «Bonzechare» abrupt den Geist aufgibt... Wir drei sollten danach noch einige schöne Jahre miteinander erleben.

Soeben hat der Arzt meine Fahrtüchtigkeit ein weiteres Mal bescheinigt. Darum gebe ich nochmals richtig Gas, bevor die Autos von alleine fahren. Mit meinem 17-jährigen Chlapf (kein Ford) bin ich rechnerisch fünf Mal um die Erde gefahren. Dafür fliege ich keinen Meter, die Umwelt dankt es mir. Ah ja: Meine richtige Badewanne ist ausser Betrieb. Sie verschlingt zu viel Wasser. Darum dusche ich nur noch halbjährlich. Und auch nur dann, wenn es wirklich nötig ist... So, genug gefrotzelt. Einen guten Start in den Frühling – «u häbet Sorg unterwägs!» ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:
EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.
Ihre EDU Schweiz

klipp & klar

Thomas Feuz



EDU in Aktion

Im Vernehmlassungsverfahren äusserte sich die EDU AG zur Teilrevision Steuergesetz und zum Standortförderungsgesetz, die EDU BE zum Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben. Nach der Diskussion in der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrats nahm die EDU Schweiz Stellung zur «Ehe für alle». Sie befürchtet, dass die Diskussion «ohne ethische Grenzen» geführt wird.



Glaube als Kriterium?

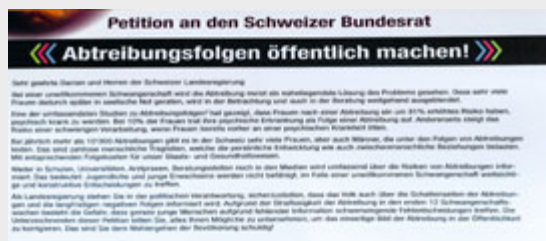
In einer gemeinsamen Erklärung fordern Adventisten und Katholiken, dass für religiöse Schulen im Auswahlverfahren auch der Glaube ein Kriterium werden soll. 95% der Schulen im Inselstaat Fidschi befinden sich im Besitz oder unter Leitung von religiösen Organisationen. (APD/8.2.2019)

«Wer glaubt, lebt länger»

An sich keine neue Erkenntnis, betrachtet man die Altersstruktur in vielen Kirchen und christlichen Parteien... Interessant: «Reformierte Diener Gottes übertreffen die katholischen bei der Lebensdauer», zitiert der «Beobachter» (3/19) eine US-Studie. Demnach stärkt der Glaube das Immunsystem; spirituelle Menschen würden einen gesünderen Lebensstil pflegen.

«Abtreibungsfolgen öffentlich machen»

Die entsprechende Petition wurde von mehr als 20 000 Personen unterzeichnet und wurde von der EDU unterstützt. Die Bittschrift wurde am 20. Februar den Bundesbehörden übergeben.



Kein «Herr» und «Frau» mehr

Hannover und Augsburg formulieren den gesamten offiziellen Schriftverkehr ab sofort in «geschlechtergerechter Verwaltungssprache». In Hannover soll auf «Herr» und «Frau» verzichtet werden. In Grundschulen (!) sind bereits Toiletten für das neu eingeführte «dritte Geschlecht» geplant. «Wir sind offen für jede neue Familienform – aber ehrlich gesagt: Es muss sich auch keiner schämen, wenn er eine traditionelle Familie pflegt», sagte der neue CSU-Parteivorsitzende Markus Söder. (Quelle: Demo für alle)

Jubiläen

200: Cailler – **125:** Zentralheizung – **100:** Nationalzirkus Knie – **80:** Militärflugplatz Emmen; Luftfahrt in Island – **60:** Premiere «Ben Hur»; Militärbiscuit – **50:** Mondlandung, Jumbo-Jet; Schilthorn-Piz Gloria; Angriff pal. «Befreiungskämpfer» auf eine Boeing 720 der EL AL in Zürich (17.2.) – **40:** Jahrestag der Revolution im Iran – **30:** Fall der Mauer in Berlin

Elezioni cantonali aprile 2019

Cosa fa UDF Ticino



Le elezioni cantonali sono alle porte. Come ho spiegato nel numero precedente, correremo per il Gran Consiglio con 10 candidati presenti sulla lista no. 16 dell'UDC. Accanto al nome dei nostri candidati ci sarà la sigla UDF.

Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino

L'elenco dei candidati

Ecco i nomi dei candidati UDF con il relativo numero sulla lista no. 16:

- 3 Edo Pellegrini, Vacallo
- 4 Gabriella Pellegrini, Vacallo
- 5 Francesca Salatino, Castel San Pietro
- 9 Manuele Albergati, Gravesano
- 10 Olivia Albergati, Gravesano
- 29 Carlo Franchini, Lamone

- 40 Fiorenzo Milani, Breganzona
- 44 Gabriel Pastor, Magliaso
- 45 Nicoletta Pastor, Magliaso
- 46 Lorena Pastor Santana Olivares, Magliaso

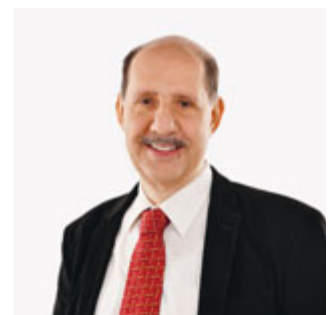
Quali sono le aspettative per UDF Ticino e le mie personali?

La lista UDC no. 16 è stata suddivisa in 4 circondari fra i quali quello del Mendrisiotto, dove risiedo. Salvo grossi imprevisti, verrà

eletto almeno un candidato per ogni circondario. Le maggiori probabilità le abbiamo nel Mendrisiotto. In effetti, in questa regione, sia 4 anni fa, sia 8 anni fa, sono stato il candidato più votato, ma non era bastato poiché c'era un circondario unico per tutto il Sottoceneri ed erano stati eletti solo deputati del Luganese, dove il numero di votanti è molto superiore al Mendrisiotto. Stavolta, quindi, ci sono buone speranze di elezione,

naturalmente con il vostro aiuto.

In ogni caso, il prossimo 7 aprile, tutti a votare e a dare il voto al sottoscritto e a tutti gli altri candidati UDF!



«... die EDU-Anliegen sind hochaktuell»

Warum sind Sie bei der EDU?



«Ich wurde bereits zwei Mal auf die EDU aufmerksam. Erstmals war das nach einem längeren Auslandsaufenthalt und im Vorfeld der EWR-Abstimmung 1992. Inspiriert von der biblischen Prophetie, war ich überzeugter Befürworter der schweizerischen Souveränität.

Nach einem Besuch der damaligen Kantonalpräsidentin Brigitte Meyer mit Ruth Rück entschied ich mich, im Kantonalvorstand mitzuarbeiten.

In den 1990er-Jahren war es für mich etwas vom Schönsten, ab und zu für den «EDU-Standpunkt» schreiben zu dürfen. Die Begegnungen in der Delegiertenversammlung der EDU Schweiz und die liebevolle Zusammenarbeit im Kantonalvorstand bleiben positiv in Erinnerung. Ich wurde so angenommen, wie ich bin. Es war nicht nötig, «christliche Erfolge»

vorweisen zu können («verheiratet, 3 Kinder, christlicher Projektleiter, Geschäftsinhaber...»). Die christlichen Werte, unter anderem Anweisungen von Jesus und den Aposteln und was wir daraus in die Politik einfließen lassen, sind mir sehr wichtig. Dazu gehört auch eine klare Haltung betreffend den Schutz von Ehe und Familie.

Nach einem zweiten Auslandsaufenthalt bin ich erneut überzeugt bei der EDU. Das von der EDU Schweiz mitlancierte Referendum gegen das sogenannte «Zensurgesetz» ist hoch aktuell.»

Markus Massmünster (59)
gesch./keine Kinder, kaufm. Angestellter Berufliche Vorsorge (Bundesamt für Statistik); Kassier
EDU Baselland, Münchenstein BL

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

BMW Alpina D3 Touring, schwarzmet., 12.2011, Vollausstattung, 128 000 km, Handschaltung, MFK März 18, Service Nov. 18., Top Zustand, 8-fach-Bereifung, CHF 25 500. K: 079 294 71 29

Charmantes Ferienhaus für Natur- u. Gartenliebhaber, 2x 3,5-Zi., am Luganersee in Brusino Arsizio, mit fantastischer, unverbaubarer Seesicht, ruhig, möbliert, 300m vom See mit eig. Bootsteg, 5 Min. v. ÖV und Einkauf, 3 PP. CHF 790 000.—. K: 076 547 79 05, www.casamulino.ch

VERMIETEN

Wohnungen im christlichen Umfeld im Emmental. Neue geräumige 3-Zi.-Whg. mit Balkon: CHF 900.—; geräumige, heimelige 4,5-Zi.-Whg. mit Balkon: CHF 1570.—; grosszügige Attika-6-Zi.-Whg. mit Galerie u. Balkon: CHF 1950.—. Alle Whg. inkl. NK, Heizung, Internet, Keller, Waschmaschine, gedeckter PP, Kinderspielplatz, Schwimmbassin, grosser Umschwung, nebelfreie Zone, ÖV v. d. Haus. 079 697 44 48

2-Zi.-Wohnung in Thun-Lerchenfeld, ab 1. März 2019, neu renoviert, im Grünen, Sicht auf die Alpen, Miete CHF 1095.— + NK CHF 130.—. K: 031 781 31 57

Im Zentrum Richterswil: **heimeliges 1-Zi.-Dachstudio in renovierter Altliegenschaft.** Heller Wohnbereich mit Sichtbalken, Bodenheizung, offene Küche mit Glaskeramikherd, Dusche mit WC, wenige Gehminuten zum Bahnhof und Läden, ideal für alleinlebende Personen und/oder WochenauftenhalterInnen (Nichtraucher). Ab sofort oder n. V. CHF 900, inkl. NK. K: Fam. Hess, 079 341 13 57

Frühling im Tessin: Brusino Arsizio 3,5-Zi.-Whg. mit Seesicht, ruhig, 6 Betten, CHF 730.—/W. K: 076 547 79 05, www.casamulino.ch

Im Dorfzentrum Bözen (Fricktal) ab Aug./Sept. 2019, **schöner 4 1/2-Zi.-Hausteil,** 100 m² Wohnfläche, 250 m² Nutzfläche, vollständig möbliert, 1 Garage, 2 Aussen-PP. Gr. Küche mit KS/Tkf, GS, Waschküche: WM/Secomat, gr. TK, Balkon, sonniger Garten mit Sitzplatz, Miete exkl. NK CHF 1500.—/M. (NK ca. 200.—/M.) für ca. 1–2 Jahre. Könnte als WG benutzt werden. K: 041 280 42 06

OFFENE STELLEN

Unser kleines Restaurant braucht Verstärkung: **Mitarbeiter/in für Service und Küche** gesucht. Ab

sobald oder n.V. Arbeitspensum 20–40%. Servieren, Gästekontakte pflegen, kochen und für Sauberkeit sorgen. Als christliche Gemeinschaft führen wir das familiäre Restaurant und freuen uns auf die passende Person, die unser Anliegen mitträgt. K: Verein Rohrbach-Träff, Beat Reichen, Adelbodenstrasse 218, 3724 Ried/Frutigen, 079 457 61 97, rohrbach-traeff@bluewin.ch, www.restaurant-rohrbach.ch

Wir suchen **gelernten Landschaftsgärtner (CH) mit Berufserfahrung in vielseitigen Kleinbetrieben,** vorwiegend Gartenunterhalt, Region Bern. Sie bringen viel Freude am Beruf mit, arbeiten gerne in einem kleinen Team, sind verantwortungsbewusst, belastbar und bekennder Christ. Arbeitsbeginn Frühling 2019 oder n.V. K: 079 354 33 23

VERSCHENKEN

Neue Broschüre: **Organverpflanzung. Operation gelungen – Patient getötet!** («Wenn wir die Gesellschaft über die Organspende aufklären, bekommen wir keine Organe mehr.» Prof. Rudolf Pichlmayr (gestorben), Transplantationschirurg). – Bestellungen an: basileo, Lörenstrasse 46, 9230 Flawil

Mechanische Schreibmaschine Triumph, von Armee, neu, und **Starwriter 400 Canon.** K: 061 321 91 04, 078 872 63 43

VERSCHIEDENES

In unserem Hauskreis können Sie Ihre Liebe zu Israel und zur Schweiz leben! K: www.jeshua.ch

www.salvatore.today – «Gott spricht zu den Christen heute»

Brauchen Sie Kraft für den Alltag oder ein Wort der Ermutigung? Haben Sie Lebensfragen? Dann hören Sie das neue Wochen-Thema der **Tel.-Andacht von Manfred Paul:** Wählen Sie einfach Tel. 0848 047 047 (Tonband). Tag und Nacht! (normaler Swisscom-Festnetz-Tarif)

PC-/Drucker-Probleme? PC- und Drucker-Support für Zuhause. Lösung PC-Probleme (aufsetzen, einrichten) und Drucker. Flexible Arbeitszeiten, tiefe Anfahrtskosten, Stundensatz (CHF 70), Fähigkeitszeugnis Informatiker EFZ. K: 078 835 68 08, M. Neuenschwander, Kirchstrasse 2, 3086 Zimmerwald

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 2. Montag im Monat, Beginn 19.15–19.30 h, Schluss 21 h, im «be blessed plus», Rathausgasse 8: EDU-Gebet. K: 079 541 38 51

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9–10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30–19 h, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

11./25.3. Bülach: 20 h, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: Gebet der EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

17.3. Herisau: 17 h, Pfingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

2.3. Wattwil: 9 h, Restaurant Thurpark: MV der EDU Kanton St. Gallen mit Vorstellung der Nationalratskandidierenden.

25.3. Uznach: 19.30 h, Etzelstrasse 5: MV der EDU-Kreispartei See Gaster. Ab 20.15 h: Vortrag «Siedlungspolitik» von Pierre Herter.

23.3. Olten: 14 h, **Mitgliederversammlung der EDU Schweiz**

Christliche Anlässe

Ländli Oberägeri
11–15.3. Ländli-Bibliologseminar «Jonatan»
22.–24.3. Männer-WE
K: 041 754 91 11, www.zentrum-laendli.ch

Vereinigung Pro Israel
jeweils 20 h, Vorträge mit Joel Goldberg, Israel
4.3. St. Gallen, Klosterhof 3, Pfalz Keller
5.3. Liestal, Hotel Engel, Kasernenstrasse 10
6.3. Kreuzlingen, Evangelisches Kirchgemeindehaus, Bärenstr. 25
7.3. Frauenfeld, Stadtcasino, Bahnhofplatz
8.3. Buchs SG, FEG, Rosengasse 7
9.3. Interlaken, Hotel Artos, Alpenstr. 45
10.3. 13.30 h: Suhr, Zentrum Bärenmatte
10.3. 20.00 h: Burgdorf, Aula Gsteighof, Pestalozzistr. 77
11.3. Schaffhausen, Park Casino, Steigstrasse 26
12.3. Thun, Burgsaal, Burgstrasse 8
13.3. Uster, Stadthofsaal, Theaterstrasse 1
K: Pro Israel, Postfach, 3607 Thun, 033 335 41 84

JHS Jugendhaus Seewis

10.–17.3. Alphornbibelwoche
17.–22.3. Vertiefungswoche
29.–31.3. HolzBauWelt-Wochenende mit Bibelosebund Schweiz
K: 081 300 10 10, www.jhs.ch

Arche im Klang

27.3. 19.30 h, Hotel Engel, Liestal: «Was ist Sache in Israel?» mit Doron Schneider, Israeli mit deutschen Wurzeln, Buchautor, Journalist und Unternehmer. Musik mit Zippora Buser mit Band; Verkaufsstände mit Israel-Produkten wie Literatur, Schmuck, Kleider, Esswaren. Veranstaltung des Buecherlade zur Arche, Liestal. Eintritt frei, Kollekte.

FEG Schweiz

29.–31.3. Thayngen SH: Weekend Ehevorbereitung «Get Ready and Start». Gönnst euch dieses gemeinsame Wochenende mit viel Zeit für einander und praxisnaher Inspiration – damit eure Liebe kraftvoll wachsen kann! K: <http://www.feg.ch/ehefamilie>

Vereinigung Pro Israel

30.3.–6.4. Hotel Paladina, Pura: Ferienwoche für Israel-Freunde, mit Rainer Schmidt, Jerusalem. Anmeldung bei Pro Israel, Postfach, 3607 Thun. K: 033 335 41 84

Gemeinde für Christus

1.–7.4. Entdeckungsreise in der Bibel – Mit Mose unterwegs
5.–7.4. Schwungvoll leben – Impulse aus der Bibel und schwungvolle Einheiten auf dem Minitrampolin
Anmeldung: Seminar- und Freizeit- haus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen BE, 031 770 71 71, freizeit-haus.gfc.ch

STH Basel

6.4./23.11. 9.30–15 h, Schnupperstudientag: «Was heisst Theologie studieren?». Anmeldung: www.sthbasel.ch/schnupperstudientag

SBT Beatenberg

8.4.–1.5. Frühlings-Aktionswochen: 30% Rabatt (ausg. Ostertage)
11.–12.4. OAC-Seminar: Evangelisation mit visuellen Hilfsmitteln
18.–22.4. Ostertage (e. Tage mögl.)
K: 033 841 80 00, gaestehaus.ch

Israel-Werke Schweiz IWS

27.4. 13–17 h, EGV, Nägelgasse 9, Bern: Nationaler Gebetstag der IWS. Gebet für das bedrängte Israel und für die Beziehung Schweiz-Israel. K: 052 242 83 55

Der «Standpunkt» 4/2019 wird am 25. März 2019 versandt.
Redaktionsschluss: 8. März, Druck: 21. März 2019
Kontakt: marktplatz@edu-schweiz.ch

Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

ADRESSÄNDERUNGEN

(möglichst 30 Tage vorher melden)
 033 222 36 37
 mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
 031 818 01 42
 inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
 marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
 redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)
 Arthur Gasser
 Roland Haldimann
 Lisa Leisi
 Martin Lex
 Hans Moser
 Markus Reichenbach
 Daniel Suter

Schreibende geben ihre
 persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: zvg
 2, 6, 11, 12, 14, 15, 16 unten, 19: pixabay.com
 13: iStock.com
 16 (2. Bild v.o.): shutterstock.com
 Kopfbilder, 2 Mitte, 8, 9, 10: zvg

Erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 24 400 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
 IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

PROBENUMMERN (gratis)

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)

... einfach schnell das Klima «retten»?

An der Kasse im Supermarkt schlägt die KassiererIn der älteren Dame vor mir vor, das nächste Mal eine Einkaufstasche mitzubringen; Plastiksäcke seien schlecht für die Umwelt.

«Da haben Sie recht», meinte die Seniorin. «Ich war pressiert und vergass sie zu Hause.» Darauf die junge Frau: «Unser Problem ist nämlich, dass Ihre Generation sich keine Gedanken darüber gemacht hat, in welchem schlechtem Zustand sie uns die Umwelt hinterlässt. Umweltschutz ist sicher ein Fremdwort für Sie!»

«Das stimmt», meinte die alte Dame. «Unsere Generation kannte keinen Umweltschutz. Das war auch nicht nötig! Getränkeflaschen gaben wir an den Laden zurück. Sie wurden gewaschen und kamen wieder in Umlauf. Die Milch holten wir beim Milchhändler in der eigenen kleinen Kanne.

Für Gemüseinkäufe benutzten wir Einkaufsnetze, für den Rest eine Einkaufstasche. Oder der Händler packte die Ware in braune Papiertüten. Damit fassten wir Schulbücher ein, die wir dann wieder abgaben. Wir gingen zu Fuss die Treppe hoch, denn Lifte gab es nicht.

... aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Wir wuschen die Babywindeln, weil es keine Einwegwindeln gab, und trockneten die Wäsche an der Wäscheleine, nicht im stromfressenden Tumbler. Die Kleider der Kinder gingen an die jüngeren Geschwister, denn neue Kleidung konnten wir uns nicht leisten. Wir hatten ein einziges Radio und später einen kleinen Fernseher. In der Küche gab es keine elektrischen Maschinen. Als Polstermaterial für Pakete brauchten wir alte Zeitungen, kein Styropor oder Plastik. Der Rasenmäher wurde von Hand geschoben – kein Krach und kein Gestank! Wir brauchten kein Fitnesstraining mit zig Stromfressern.



Das Wasser tranken wir ab Hahn und brauchten keine Plastikflaschen. Kinder fuhren mit dem Fahrrad zur Schule oder gingen zu Fuss. Einen 24-Stunden-Taxidienst der Mama mit Zweitwagen gab es nicht. Aber Umweltschutz kannten wir nicht...

Es ist traurig, wenn die junge Generation sich beklagt, wie verschwenderisch wir Alten gelebt hätten! Glauben Sie wirklich, wir brauchen diese Belehrung? Und erst noch von jemandem, der dauernd online ist und das Wechselgeld nicht ohne elektrisches Hilfsmittel berechnen kann?»

(aus einer WhatsApp-Nachricht von Januar/Februar 2019; red. tf)

**SCHLUSS
PUNKT**

Reisehit mit Silas Wenger **kultour**

Armenien und Georgien
zwischen Ararat und Kaukasus
16. – 27. Juli 2019
mit Projektbesuch Hilfswerk Diaconia
ab CHF 2'675.– pro Person



Prospektbestellung: mail@wengerkurt.ch | 062 849 93 90 | www.kultour.ch

Solidarität unter Christen
Firmen und Dienstleistungen
stehen Ihnen zur Auswahl

www.cgs-net.ch

CGS ECS ICS
Christliche Geschäftsleute Schweiz



Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar.
Helfen Sie jetzt!»
lepramission.ch



FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch



SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können
helfen!

www.mercyships.ch

baumann
elektro

jung, dynamisch und motiviert

baumannelektro.ch | 031 721 62 27



RE/MAX

Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

2019 – Israel-Solidaritätsreisen

Israel-Frühlingsreise

6.–20. Mai 2019

Israel-Herbstreise

27. Oktober–10. November 2019

Prospekt: Pro Israel

Postfach, 3607 Thun

Tel. 033 335 41 84,

info@proisrael.ch

www.vereinigungproisrael.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs

fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze

Schurwollduvets, Kissen und Bettauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52



Flying for Life
maf-swiss.org



www.huwa.ch

PROSPERITA

Die christlich-ethische
Pensionskasse

www.prosperita.ch



HINEADON.COM



5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen



Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg

www.rs-hilfsmittel.ch